

Es herrscht das verbale Gemetzel

Theaterwerkstatt der Ernst-Abbe-Hochschule zeigt grandioses Theaterstück über scheiternde Kommunikation

Julia Stadter

JENA TLZ - 21.01.2015.

„Yasmina Rezas ‚Der Gott des Gemetzels‘ ist ein Sammelsurium an Kommunikationsstörungen“, sagt Professor Martin Geisler von der Fachhochschule Jena (sic!). Das mache das Theaterstück besonders interessant für ihn als Sozialwissenschaftler: „Es ist ein geniales Beispiel, was man alles falsch machen kann, wenn man kommuniziert.“ Deshalb haben seine Studenten die Schwarze Komödie einstudiert und am Montag aufgeführt. „Mit so vielen Gästen haben wir nicht gerechnet, die Studenten sind sehr nervös“, erzählt der Leiter der Theaterwerkstatt kurz bevor es losgeht. Dem Dozenten ging es nicht einfach nur darum, ein Stück auf die Beine zu stellen, sondern darum am Werk zu analysieren, wie verbale und nonverbale Kommunikation funktionieren. Denn in Yasmina Rezas ‚Der Gott des Gemetzels‘ wechseln Höflichkeit und Kraftausdrücke, peinliches Schweigen und aufgeladene Debatten in rasantem Tempo: Zwei Ehepaare, deren Kinder eine kleine Handgreiflichkeit hatten, wollen das Problem „ganz zivilisiert“ aus der Welt schaffen. Ihr Gespräch changiert dabei zwischen dem Herunterspielen der Auseinandersetzung bis hin zum Hinterfragen des moralischen Verhaltenskodexes der westlichen Welt. Das eigentliche Problem zwischen den Kindern wird in einer schriftlichen Stellungnahme gleich zu Beginn des Treffens versöhnlich besprochen, danach möchte man noch etwas höfliche Konversation betreiben. Doch der Weg zu fliegenden Gegenständen, gegenseitigen Herabsetzungen und Beschimpfungen - auch gegen den jeweiligen Ehepartner - ist kurz; es folgt der Griff zur Flasche. Denn immer wieder kommen die vier Akteure auf den Vorfall zwischen den Kindern zu sprechen. Unterschiedliche Charaktereigenschaften, Erziehungsansichten, Lebensstile und Beziehungsdynamiken werden zu Streitpunkten. Meisterlich fühlen sich Dorit Schäffer, Julia Meier, Adrian Langer und Kevin-Martin Siebel in ihre Rollen hinein und forcieren so auch die nonverbale Kommunikation und die leisen Zwischentöne des Disputs: Sie rollen mit den Augen, verziehen genervt die Mundwinkel, blicken verlegen zur Seite oder gestikulieren aufgeregt herum. Vom säuselnden Umschmeicheln bis zum lauten Wutausbruch reicht die verbale Palette. Regisseurin Miriam Schärfer und Textbearbeiterin Alice Rauch ließen sogar ein bisschen Lokalkolorit in die Inszenierung einfließen: „Der Ernst-Abbe-Platz ist ja ein Hort der Sicherheit, ganz anders als der Paradiespark.“ Doch genau da hat der eine Junge den anderen geschlagen. Die Probleme der Jenaer Pharmaindustrie belasten die Ehepaare zusätzlich, da bei den Gesprächspartnern Geldgier und Betroffenheit aufeinanderprallen. „Die Besonderheit bei einer Aufführung ist, dass man nur ein Bühnenbild braucht; alles spielt sich in einem Raum ab: Das ist zugleich aber auch eine Herausforderung: Die vier Schauspieler sind eineinhalb Stunden ununterbrochen auf der Bühne“, sagt Martin Geisler. Seit Oktober hatten die Studenten Zeit, die Aufführung zu organisieren. „Das ist zugleich ein praktischer Einblick in offene Jugendarbeit, einem möglichen Berufsfeld für die Studierenden“, erklärt Geisler das Konzept „Theaterwerkstatt“. Denn bei einem Vierpersonenstück könnten natürlich nicht alle Schauspieler sein, aber zu einer gelingenden Aufführung gehörten eben zahlreiche Aufgaben im Hintergrund - von Requisite über Technik bis Werbung. „Ich hoffe, die Studierenden nehmen mit dem Stück an einem Wettbewerb teil“, sagt der Professor zufrieden.